

Zeitreise in acht Ordnern: Für seinen Herzensclub wird er zum Archivar

80 Jahre SC Langenthal Seit einem halben Jahrhundert ist Paolo Manduchi Fan des Oberaargauer Eishockeyclubs. Für den Traditionsverein kuratiert er nun dessen gesamte Geschichte.

Nicolas Kaiser

Noch immer erinnert er sich an jenen Tag im Jahr 1972, als ihn sein Vater zu seinem allerersten Spiel des SC Langenthal mitgenommen hat. Paolo Manduchi machte damals mit seiner Familie in Arosa Ferien – und was lag näher, als die Kunsteisbahn Obersee und den ansässigen EHC zu besuchen. Das heutige Sport- und Kongresszentrum stand damals noch nicht. Und dieser erste Kontakt mit dem Sport, der heute den damals sechsjährigen Paolo nicht gerade vom Hocker. «Ich glaube, ich bin irgendwann sogar eingeschlafen», sagt Manduchi heute. Manchmal braucht es nur Zeit. Über 50 Jahre nach diesem ersten Spiel treffen wir Paolo Manduchi im Zentrum von Langenthal, im Restaurant Bären. Geschichtsträchtig ist das Lokal, der Legende nach reichen die Wurzeln bis ins Jahr 1602 zurück. Vor allem aber liegt direkt darüber die Geschäftsstelle des SC Langenthal. Ein passender Ort für dieses Gespräch.

Erst letztes Jahr hat Manduchi den Verein kontaktiert und sein aussergewöhnliches Hobby präsentiert. Oder kann man das, was er schon seit Hunderten von Stunden macht, immer noch als Hobby bezeichnen? Der mittlerweile 59-jährige Postbote betreibt inoffiziell Archivarbeiten zur Geschichte des SCL – und das mit einer gehörigen Portion Herzblut.

Der SC Langenthal feiert sein 80-jähriges Bestehen

Zutritt zu den Räumlichkeiten hat uns Manduchi bereits im Vorfeld verschafft – als «Ehrgast» geniesst er einige Privilegien. Dann präsentiert er uns den eigentlichen Grund unseres Besuchs: eine Zeitreise, die sich über insgesamt acht vollgepackte Ordner erstreckt. Bildmaterial, beginnend im Gründungsjahr 1946. Zeitungsartikel, sorgfältig kuratiert und chronologisch geordnet, manchmal mit zusätzlichen Infos ergänzt.



Paolo Manduchi hat sich dazu verschrieben, sämtliches Bild- und Videomaterial vom SCL zu sammeln und zu kategorisieren. Foto: Marcel Bieri

Jede Seite ist ein Stück Vereinsgeschichte. Es ist die Leidenschaft für den SCL in Buchform, zusammengetragen von ebenjenem Manduchi, der bei seinem ersten Kontakt mit dem Verein kaum die Augen offen halten konnte.

Interessierte können sich die Werke zur Ansicht ausleihen. Und gerade jetzt dürften sie besonders gefragt sein, denn der Traditionsclub blickt diesen Monat auf 80 Jahre voller Emotionen zurück.

Unvergessen sind die ausgelassenen Feiern auf dem Wuhrlplatz, besonders nach dem Aufstieg 2002 oder den NLB-Titeln 2012, 2017 und 2019. Da wäre jener Abend im November 1981, als der SCL beim 3:4 auswärts gegen den Erzrivalen aus Olten die Eishalle Kleinholz in einen

Hexenkessel verwandelte: Trotz einem Fassungsvermögen von 8000 Zuschauern waren irgendwie 9000 anwesend.

Zur Geschichte gehören aber auch die bitteren Kapitel, etwa der Absturz in die 1. Liga im Jahr 1985, das Scheitern des Stadionprojekts und der freiwillige Rückzug aus dem Profisport. Ebenso die jüngste Auflösung des Frauentams.

Mehrere Hundert Stunden für den SCL recherchiert

So oder so – der SC Langenthal bleibt ein Verein, der die Region geprägt hat. Besonders gut weiss das Marc Kämpf. Der langjährige SCL-Spieler ist aktuell Geschäftsführer und Sportchef der Oberaargauer. Und auch er hat sich schon intensiv mit den

Werken von Manduchi auseinandergesetzt. «Heutzutage ist es schwer, an all das Material von früher zu kommen. Es ist sehr schön, wenn man in solchen alten Geschichten schwelgen kann», sagt er. «Und wir bekamen gleich acht volle Ordner! Wir waren baff!»

Kämpf betont, wie aussergewöhnlich es doch sei, solch passionierte Fans beim SCL zu wissen. Und er hat recht, schliesslich hat Manduchi seit 2021 nach eigenen Angaben mehrere Hundert Stunden in seine Recherchen investiert. Insgesamt hat er rund 1500 Seiten ausgedruckt, über 30 historische Videos akquiriert und mithilfe seiner Partnerin Renate zudem alte Fotografien digital überarbeitet, datiert und sauber beschriftet.

Begonnen hat alles vor fünf Jahren, als Manduchi die digitalen E-Paper-Archive für sich entdeckte. Aus einer Laune heraus suchte er zunächst nach Partien aus seiner Jugend. Dann arbeitete er sich immer weiter zurück. Manche Sammlungen reichen bis 1960, doch sie sind lückenhaft. «Es war reines Interesse – dann wurde es zum Hobby», sagt Manduchi. Inzwischen nimmt die Recherche rund um Gelb-Blau einen beachtlichen Teil seines Lebens ein.

Und seine Mission ist mittlerweile auch im Dorf bekannt, immer wieder melden sich Gleichgesinnte bei ihm. Sie schicken Fotos, Videos oder erzählen ihre persönlichen Geschichten. «Es wäre schön, wenn sich noch mehr melden würden», sagt

Manduchi. Er habe es schon oft genug erlebt, dass Leute, die Erinnerungsstücke erben, diese irgendwann einfach wegschmeissen. «Die wissen gar nicht, dass das noch jemanden interessiert!»

Aufnahmen zeigen das Eishockey von damals

Und doch, das tut es. Einige der antiken Videos, die er bei RSI auftreiben konnte, wurden beispielsweise auch im hiesigen Altersheim Haslibrunnen abgespielt, wo Fans und sogar ehemalige Spieler vor Ort waren. Die Aufnahmen aus den 60er- und 70er-Jahren zeigen Langenthal und das Eishockey, wie es damals war.

Die knorzige Eishalle Schoren, bevor sie überdacht und mehrmals renoviert wurde. Und Spieler, die teilweise ohne Helm und mit viel weniger Schutz als heute üblich auf dem Eis herumkurven.

Einer der Zuschauer im Altersheim – und zugleich einer der spektakulärsten Torhüter der Vereinsgeschichte – ist Joachim Vochetzer, heute 92-jährig. Auch durch Zeitzeugen wie ihn kam Manduchi zu so manchen alten Fotos und Geschichten aus früheren Jahren. Und nicht nur in Langenthal stösst seine Arbeit auf Resonanz. Das gesammelte Material zeigte er etwa auch dem über 80-jährigen Diego Zampatti, einem ehemaligen Lugano-Spieler. Als dieser sich in einem der Videos selbst erkannte, hatte er Tränen in den Augen. Er habe sich gefragt, womit er das verdient habe, erzählt Manduchi.

Die meisten der damaligen Spieler wissen gar nicht, dass solche Aufnahmen überhaupt existieren. So ungeheuer viel Material, das sonst wohl nie das Tageslicht erblickt hätte – bis heute. Noch ist Paolo Manduchis Streifzug durch die Zeiten nicht am Ende, ihm fehlen noch die Jahre von 1995 bis 2001.

Und dann? Manduchi lächelt: «Falls wir jemals ein neues Stadion kriegen, dann wird es doch hoffentlich einen Memory-Corner geben.»

Franjo von Allmen kehrt in den Weltcup-Alltag zurück – an einem magischen Ort

Der Schweizer Olympiaheld Erstmals seit den goldenen Tagen von Bormio begibt sich der Berner Oberländer wieder aus einem Starthaus.

Die Serie macht einen baff – und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er sie noch ein bisschen verlängern wird. An seinen letzten fünf Wettkämpfen an Grossanlässen hat Franjo von Allmen stets Gold gewonnen: 2025 in Abfahrt und Team-Kombination in Saalbach und unlängst in Bormio an den Olympischen Spielen, als er auch im Super-G triumphierte. Im nächsten Jahr findet die WM in Crans-Montana statt – wo der Berner Oberländer in den von ihm bisher bestrittenen Weltcuprennen die Ränge 1, 7 und 1 belegte.

Mit dem, was 2027 sein wird, beschäftigt sich der 24-jährige vermutlich noch nicht allzu sehr; er pflegt im Hier und Jetzt zu le-

ben, auch das zeichnet ihn aus. Vorerst gilt es für ihn ohnehin, die laufende Saison zu beenden, zumindest in der Abfahrt hat er noch Chancen auf den Gewinn der Kristallkugel, Marco Odermatt aber führt mit komfortablem Vorsprung.

Einen ersten Anlauf, den Rückstand von 115 Punkten zu reduzieren, nimmt Franjo von Allmen in Garmisch-Partenkirchen, wo am Samstag eine Abfahrt und am Sonntag ein Super-G auf dem Programm stehen. Mit dem deutschen Wintersportort verknüpft der Dreifacholympiasieger beste Erinnerungen.

Hier fuhr er vor rund zwei Jahren erstmals auf ein Weltcuppodest, im Super-G belegte er Ende



Goldjunge: Franjo von Allmen präsentiert die drei Goldmedaillen, die er in Bormio gewonnen hat. Foto: Wolfgang Grebien (Freshfocus)

Januar 2024 Rang 3. Es war der Höhepunkt in einer imposanten Premiersaison und ein erstes Ausrufezeichen auf grosser Bühne, es folgten eine Einladung ins «Sportpanorama» und lukrative Werbeverträge, Skiräusrüster Head stellte ihm mit Sepp Kuppelwieser einen der besten Servicemänner überhaupt zur Seite.

Neben von Allmen sind zwei weitere Berner am Start

Erstmals nach den für ihn so überwältigenden Tagen von Bormio begibt sich der Simmentaler am Donnerstag aus einem Starthaus – da findet das erste von zwei Trainings statt. Für die Speedfahrer ist Garmisch-Partenkirchen die zweitletzte Welt-

cupstation vor dem Final in Lillehammer, Mitte März werden im mondänen Courchevel noch eine Abfahrt und ein Super-G durchgeführt.

Zum Aufgebot von Swiss-Ski gehören mit Lars Rösti und Livio Hiltbrand zwei weitere Berner; auch sie stammen aus dem Simmental. In Bormio fehlten sie, sie hatten sich nicht qualifiziert. Mit Selbstvertrauen anreisen werden aber auch sie: Mit den Rängen 6 (Rösti) und 13 (Hiltbrand) realisierten sie in der letzten Weltcupabfahrt ihr jeweils bestes Karriereergebnis. Rösti reüssierte zudem unlängst im Europacup, er siegte im Super-G von Sarajevo.

Adrian Horn